

Saale-Beitung.

Zweimalwöchlicher Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spielregeln oder deren...

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmässiger...

Son amtlichen Zeitungs-Berichts...

für unverlangt eingetragene Manuskripte...

Redaktion der Saale-Beitung Nr. 1140...

Nr. 181.

Halle a. S., Donnerstag, den 16. April

1908.

Juristisches zur Denkmalshoheit des Königs von Preussen in Berlin.

Der Kaiser hat in seiner Eigenschaft als König von Preussen die Genehmigung zur Errichtung des Bismarckdenkmals von Fritz Klimph auf dem Karlsplatze in Berlin...

Der Anspruch des Königs wird auf den 10. Paragraphen des Gesetzes vom 2. Juli 1875...

Vor dem Gesetze von 1875 wurde die gesetzliche Grundlage für die Befugnis der Polizeibehörde...

darum die Einschränkung auf die drei Städte: Berlin, Potsdam und Charlottenburg vorgenommen. Der Regierungskommissar sprach im Namen des Handelsministers...

Zur geschichtlichen Würdigung der Berliner Verhältnisse gehört es noch, sich zu erinnern, daß ein nicht geringer Teil der dortigen Straßen und öffentlichen Plätze früher...

Ediglich auf Grund des Gesetzes von 1875 ergibt sich folgende Rechtslage: Jedemal, wenn die Veränderung einer vorhandenen oder die Festsetzung einer neuen...

Als ein Ereignis und einen Ruhm des deutschen Volkes werden Bachs Passionsmuskeln mit Recht bezeichnen...

Strafenniveau. Hält man diese Erwägungen für zutreffend, so muß man auch zu der Ansicht kommen, daß das königliche Genehmigungsrecht sich erstreckt auf...

Societ über die juristische Seite des neuen Falls. Auf die politische und völkswirtschaftliche Wirkung der Angelegenheit beschränkt wir uns vor, ein andermal einzugehen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen Mittwoch vormittag auf Sorau einen längeren Spaziergang bis in die Gegend bei Gausau.

Zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Joseph sind nach der Ankunft im ersten im Reichstagen bezügliche Besprechungen gemacht worden.

Reichskanzler Fürst Bülow begab sich vom Hotel Regina in Rom, dem interimistischen Sitz der preussischen Gesandtschaft, aus in Begleitung des Grafen v. Mühlberg...

Der Dant an die Feuerwehr.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Generalfeldmarschall v. Sahlke erhielt folgendes Telegramm des Kaisers aus Maillelon: Ich bin tief betriibt über die Meldung von dem Brande...

Vom Bantdistont.

Im „Tag“ führt der frühere langjährige Handelsredakteur des „Berliner Tagebl.“ J. Wiener aus: Die Tatsache, daß der vom Reiche und von Preussen aufgelegte Betrag von 650 Millionen Mark vierprozentiger Anleihen geschätzt und über-

Feuilleton.

Unterhaltungsskizze. In der Sommerfrische. Roman von Maria Hellmuth. (Fortsetzung.)

Passionsmusik.

Eine Studie zur Osterzeit von Cypria Fischer. (Nachdruck verboten.)

Unsere Feste verlieren mehr und mehr an Charakter — das ist eine oft wiederholte Klage. Und leider ist vieles Wahres daran: ehrsüchtige Bräude wexlen und schwinden, alles ähndert sich einander an...

hühe und in den Grenzen späterer Modulationen. Wenn nun ursprünglich der Dialekt diese Reitation vornehm, so erfolgte schon im 12. Jahrhundert eine Verlegung in der Weise, daß drei verschiedene Personen sich in die Erzählung, in die Worte Christi und in die der in die Handlung einwirkenden Persönlichkeiten teilten.

Ganz anders sieht es um die Passionsmusik, wobei zu bemerken ist, daß zwischen den Oster- und den Weihnachtsmusik ein Unterschied, außer im Stoffe, nicht besteht. Wie zur Weihnachtszeit nämlich, so gehörte auch in der Osterwoche die Reitation der Passionsgeschichte zu einer der ältesten Einrichtungen der Kirche.

In beiden Gattungen haben wir Passionen mit deutschem und mit lateinischen Texte zu unterscheiden. Die älteste Passion der erzählenden Form, die uns bekannt ist, ist die mit lateinischen Texte von Jacobus Drecht, die vor 1605 anzusehen ist.

Die erste deutsche Passion erzählenden Charakters ist uns erst etwa 60 Jahre später bekannt. Es ist eine Johannispassion von Joachim von Bude, dessen Familienname eigentlich Müller war, und die frühestens im Jahre 1568 entstanden sein muß.

zeichnet worden ist, gewinnt ein erhöhtes Interesse, wenn sie unter gleichzeitiger Berücksichtigung des Umstandes betrachtet wird, daß die Reichsbank in der Zeit der Substitution einen Umsatz von 5 1/2 Prozent aufrecht erhalten hat. Es lassen sich daraus zweierlei Folgerungen ableiten, die besonders auch im Auslandes beachtet zu werden verdienen. Einmal, daß das Reich und Preußen sich in der ausreichenden Unterbringung der Anleihen selber genügt hätten, um eine Unterstützung durch die Discontopolitik der Reichsbank entbehren zu können. Ferner aber muß das Vertrauen auf die Reichsbank durch die Wahrnehmung gestärkt werden, daß dieses Institut sich nicht einmal durch die Rücksicht auf die Hebung des Erfolges Realistischer Substitution von den Discontofähigen abdrängen läßt, die im Hinblick auf die gesamte Lage des Geldmarktes für angebracht gelten.

Die zwei Feuer des Baltikums.

In diesen Tagen wurde noch über Besuche des Kaisers und des Reichskanzlers im Baltikum geschrieben und angedeutet, daß diese Ereignisse das gute Einvernehmen zwischen Baltikum und deutscher Regierung bezeugen sollen. Jetzt wird dem „B. Z.“ aus Rom folgendes gemeldet:

Ein sehr eigenartiger Empfang bereitet der Herrschaft „Corriere d'Italia“ heute dem den Baltikum besuchenden Reichskanzler. In einem dreispaltigen Leitartikel bringt dieses Notizblatt vom Baltikum inspirierte, in unglückliche „Entwicklungen“ über angebliche Intrigen Deutschlands in Tripolis. Deutschland arbeite dort mit dem größten Erfolg hinter den Rücken, um die muslimanische Bevölkerung aufzuheben und ihre niedrigsten Instanzen gegen die Italiener zu führen. Selbst an dem heimtückischen Ermordung des Baters, die von nicht in Tripolis, sondern in Deutschland geschehen! Deutschland stehe mit alledem darauf hin, aus Tripolis ein deutsches „Bitter“ zu machen.

Derartige Manipulationen sind in Rom eigentlich nicht neu, und da man im Baltikum für die hohe Politik meist zwei Feuer brennt, so mag die obige Art des „Corriere d'Italia“ wohl vom Baltikum getrieben sein. Das im übrigen die Behauptungen des Batters Unsinns sind, braucht nicht besonders bemerkt zu werden.

Der bedingte Straußschuß.

Dem Reichstage ist eine die Zeit bis Ende 1907 umfassende Zusammenstellung der statistischen Ermittlungen über die Anwendung des bedingten Straußschusses seitens des Reichsjägermeisters zugegangen. Die bedingte Begnadigung ist jetzt mit Ausnahme von Mecklenburg-Strelitz und den beiden Reuß überall eingeführt. Die Gesamtzahl der Fälle, in denen bedingter Straußschuß bewilligt worden ist, betrug bis zum 31. Dezember 1907 137 676. 1907 allein betrug der Zahl, die von Jahr zu Jahr steigt, 41 431. Die Steigerung betrug von 1899 bis 1907 16 bis 255 Prozent. Besonders hoch war die Zunahme in Bayern (32,5 Proz.), Preußen (7,3 Proz.), Baden (23,2 Proz.), Sachsen (8,3 Proz.). Hamburg dagegen weist einen großen Rückgang auf. Die bedingte Begnadigung wird meistens Jugendlichen erteilt. Von den 137 676 Fällen des bedingten Straußschusses waren am 1. Januar d. J. 49 145 Fälle (36 Proz.) noch nicht erledigt, 88 531 (64 Proz.) waren endgültig erledigt. Die Zahl der sich jährlich erledigenden Fälle steigt von Jahr zu Jahr. Die bewilligte Probezeit haben die meisten Verurteilten mit Erfolg bestanden, etwa 80 Proz. Von den in den Jahren 1894 bis 1902 Verurteilten wurden 43,1 Proz. rückfällig und einzigen der Begnadigung verlustig. 1,6 Proz. bereits im Kalenderjahr der ersten Verurteilung. Von den Personen, denen Straußschuß bewilligt wurde, waren 77 Proz. Männer, 23 Proz. Frauen, die waren fast alle nicht vorbestraft. Die strafbare Handlung bezog sich meistens auf Vergehen und Übertretungen (78 Proz.). In Berlin ist seit der Einführung die Bewilligung 10 533 Personen (1907: 1819) erteilt worden, es folgen Breslau mit 13 267, Köln mit 12 275 Personen. Weibliche Personen haben die Begnadigung häufiger erlangt als männliche. Endgültig begnadigt wurden 67 761 von 137 676 (Berlin 5288 von 10 533).

Die Rechte an Ost- und Nordsee.

Von deutscher offizieller Seite wird jetzt bestätigt, daß die Vorbereitungen für zwei internationale Urkunden,

durch die der territoriale status quo an den Rändern der Ostsee und der Nordsee herbeizuführen soll, sowie die Bedingungen, die nachher besprochen werden sollen, die betreffenden Abkommen unterzeichnet werden können. Das Ostseeabkommen wird in Petersburg, das Nordseeabkommen wahrscheinlich in Berlin geschlossen. Das erste wird die Unterzeichner Rußlands, Deutschlands, Schwedens und Dänemarks tragen, das zweite die von Deutschland, England, Frankreich, Holland, Dänemark und Schweden. Die Fassung des Vorlaufs beider Abkommen steht schon fest. Die Annahme eines englischen Bittes, die Mächte seien mit der Bestimmung einer Grenze zwischen Ost- und Nordsee beschäftigt, ist nicht zutreffend.

Das neue Braunschweigische Landtagswahlrecht.

Die im Westen begriffene sogenannte „Reform“ des braunschweigischen Landtagswahlrechts wird vom „Berl. Tageblatt“ mit folgenden, sehr berechtigten kritischen Randglossen versehen:

Bisher setzte sich der Landtag aus 18 Mitgliedern zusammen, die von Geistlichen, Grundbesitzern, Gewerbetreibenden, Gelehrten und Pöbelbelehrenen gewählt werden, und aus 30 Abgeordneten, die aus den indirekten Dreiklassenwahl hervorgingen. Die 18 Ständevertreter sollen weiter den Landtag zieren, weil die Kommission der geradezu klassischen Meinung ist, daß es eine Verteilung der Mandate, die allen Bürgern entspricht und alle Ansprüche befriedigt, nicht gibt. Aber die Kommission ist doch wenigstens zu der Ansicht gekommen, daß die Dreiklassenwahl reformiert werden müsse. Sie denkt allerdings gar nicht daran, die Klassenwahl durch gleiche und direkte Wahlrecht zu ersetzen; immerhin aber kann sie sich der Ansicht nicht verschließen, daß die Wähler der dritten Klasse mehr als bisher berücksichtigt werden müssen. Zu diesem Zweck hat sie eine merkwürdige Kombination erfunden. Die Wähler werden nämlich wie bisher in drei Klassen geteilt, aber sie werden den einzelnen Klassen nach einem festen Prozentfuß zugezählt; der ersten Klasse gehören 10 Prozent der Wähler an, der zweiten 20 Prozent und der dritten 70 Prozent. Diese drei Klassen üben nun das Wahlrecht so aus, daß jeder Wähler der ersten Klasse drei Stimmen, jeder der zweiten Klasse zwei Stimmen und jeder der dritten Klasse eine Stimme erhält. Wenn also alle Wähler sich an der Wahl beteiligen, dann bringt die erste Klasse 30 Stimmen, die zweite 40 und die dritte 70 Stimmen auf. Wir denken natürlich nicht im entferntesten daran, dieses Wahlverfahren der Kommission des braunschweigischen Landtages erit zu nehmen; es würde unsere volle Sympathie finden, wenn der Landtag sich dazu auftrafen würde, den Kommissionsantrag mit der Forderung des gleichen Wahlrechts zu beantworten; aber wir vergleichen die Vorlage mit dem preussischen Dreiklassenwahlrecht, und wir können uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie für Preußen eine erhebliche Verbesserung bedeuten würden. Nach dem Braunschweigischen haben die Wähler der dritten Klasse, die siebzehn Prozent ausmachen, doch immer so viel zu sagen, wie die Wähler der ersten Klasse hat, also genau so viel Stimmen wie die erste und zweite Klasse zusammen. In Preußen umfassen 80 Prozent der Wähler der dritten Klasse nicht mehr als 5 Prozent erster Klasse. Es werden von der ersten und zweiten Klasse einfach erbrückt. Wie leicht ist es doch, das preussische Dreiklassenwahlrecht zu überbieten! Schon Braunschweig, dessen Regent aus Mecklenburg stammt, macht ihm erfolgreich Konkurrenz. — Bis jetzt ist im braunschweigischen Landtage, vermöge des veralteten Wahlgesetzes „agrarisches“ der Trumpf gewesen, unter dem die Hauptkader des Landes oft genug zu leiden hatten. Denn die agrarischen Gemeindevorstände, die im Landtag sitzen, machten häufig darüber, daß die Reifend nicht einen Willen mehr betam als die Dörfer.

Aus der Wahlbewegung.

Breslau, 15. April. Der Vorstand der preussischen Volkspartei beschloß, im Wahlkreise Breslau-Stadt den Universitätsprofessor Dr. Gülich und den Volkschullehrer Kapupe als Kandidaten aufzustellen und den Nationalliberalen

die Konfirmierung des dritten Kandidaten zu überlassen, sofern derselbe ausreichende Erklärungen in der Wahlrechtsfrage abgibt. Die Nationalliberalen stimmen, der „Presl. Ztg.“ zufolge, diesem Kompromiß im Prinzip zu.

Köln, 15. April. Hier merben laut der „Rheinischen Zeitung“ die Nationalliberalen und die Freikämpfer Sozialistische Partei, wie bei den Stadtverordnetenwahlen, so auch bei der Landtagswahl gemeinsam vorzugehen. Jede Partei wird ihren Kandidaten aufstellen. Auch an die Sozialliberale Vereinigung haben die beiden Parteien die Aufforderung gerichtet, mit ihnen zusammen den gemeinsamen Gegner, der doch allein erstlich in Betracht kommt, das Zentrum, wenn irgend möglich zu besiegen.

Schule.

Das Thema „Schülerleistung“ im hessischen Landtage.

— Das Thema „Schülerleistung“ im hessischen Landtage. Das Thema kamen die beiden Schülerleistungsmorde zur Erörterung, die sich an einem Tage in Städten des Herzogtums ereignete, haben und denen Schüler des Herzoglichen Karoliums zum Opfer fielen. In einem Falle war der Schüler als letzter verstorben, im anderen überhaupt nicht verstorben. Der Abg. Feus interpellierte die Staatsregierung und betonte, die Schuld liege sehr oft auf Seite der Eltern, deren Ehrgeiz in den meisten Fällen größer ist, als er sein sollte. Die Eltern sollten doch in Bezug auf die Ansprüche an ihre Kinder nicht über das zulässige Maß hinausgehen. Die Jungen, die sich das Leben nehmen, seien moralisch nicht die schlechtesten. Der Vorkeher des hessischen Schulmeisters Schumers hat in Deutschland selten geradezu epidemisch geschanden und seien leider in den meisten Fällen auf der geistigsten Ehrgeiz zurückzuführen, der im Allgemeinen oft zu sehr gepflegt werde.

Allgemeine Mitteilungen.

— Der Gesamtverband des Verbandes Sächsischer Industrieller wird am 16. April d. J. zu einer Sitzung in den Räumen des Verbandes zusammenzutreten. Auf der Tagesordnung stehen neben einer Reihe von Anträgen: Bericht über die Verhandlungen der 26. Kommission zur Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung im Reichstage, Antrag der Streifenfabrikationsgesellschaft des Verbandes Sächsischer Industrieller betr. Erweiterung des Wirkungsbereiches der Arbeiterüberwachungsbehörde, ferner Schaffung einer neuen Zentralstelle der deutschen Industrie durch Zusammenfassung der bestehenden Landesverbände des Deutschen Reiches, und andere.

— Die Ortsgruppe Flauenischer Grund des Verbandes Sächsischer Industrieller hat beschlossen, ihren Mitgliedern anzugeben, die Freigabe des 1. Mai als Weltfeierabend beizubehalten und die Arbeiter und Arbeiterinnen, die trotzdem der Arbeitstätigkeit fernbleiben, auf mindestens drei Tage auszusperrn. Die Ausgesperrten dürfen in anderen Betrieben nicht aufgenommen werden.

— Der Sächsische Krankentafelrat, die Versammlung der Vereinigung sächsischer Ortskrankentafeln, findet am 28. und 29. Juni in Freiberg statt.

— Durch königliche Verordnung ist der Wiederzusammentritt des württembergischen Landtages für den 5. Mai verfügt.

Heer und Flotte.

— Kaiserliche Marine. S. M. S. Planet ist am 15. April in Emden eingetroffen. S. M. Planet ist am 15. April von Hamburg am Rangier Frachtschiff gegangen. S. M. S. Grille ist am 15. April in Danzig in Dienst gestellt. — In Italien ist auf glänzende der Beweis der Vortrefflichkeit des Kruppischen Artilleriematerials erbracht worden. Das Kriegsmuseum wurde bestänzlich stark angefüllt, weil es der Firma Krupp die Lieferung der neu zu beschaffenden Rohrfeuergeschütze übertragen hatte, und es war dies einer der Gründe, die die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission veranlaßte. Diese Kommission veröffentlichte nunmehr das Ergebnis der Untersuchung in nachstehender Note: „Wie schon bekannt, hat die Untersuchungskommission für das Heerwesen schon in den

die Klarheit des Wortakzents. Gewisse Nachteile, die dabei unermesslich waren, leucht er durch die Einführung der Lommereise ausgleichend. In ganzem wird dem Werte eine gewisse Schwere einzufließen. Rühmterem nachgelassen, für uns aber bleibt es interessant durch einen derartigen Charakter, und es hat etwas Bewegendes, wenn der moderne „Joachim Müller in der Vorrede seine Kunst also rühmt: „Die Musik ist von Gott dazu geschaffen, daß sie den Worten, so gelungen werden, ihre Art geben, das menschliche Herz also bewegen und erwecken soll, wie ein verständiger Mensch in ihm selbst befindet, was es für eine lebende Kraft hat, wenn die Melodie die Worte dem Herzen lieblich einbildet.“

Als Joachim von Burk dies Werk veröffentlichte, war auch die dramatische Form der Passion schon im Leben getreten, und zwar ist es ein Franzose, Claudin de Sermis, dessen Mathäuspassion aus dem Jahre 1534 als eines der ersten Beispiele dieser Art anzusehen ist. Unter seinen Nachfolgern, die die Gattung fortzuleben haben, ist dann vor allem der bereits erwähnte Orlando Lassus zu nennen, der Passionsmusiken nach allen vier Evangelien komponiert hat. Doch liegt „Lassus“ Bedeutung nicht auf dieser Seite, und seine Passionen sind schließlich der Ueberlieferung ohne herkömmliche Originalität, angedeutet angedeutet, der Passionsmusik in dramatischer Form auf deutschen Land, der jetzt hat, ist Johann Walther, dessen Mathäuspassion 1580 vollendet wurde. Die Bedeutung dieser Passion liegt darin, daß hier zum ersten Male der Versuch gemacht worden ist, die katholisch-liturgische Ueberlieferung mit der Bibelübersetzung Martin Luthers zu vereinigen. Künstlich ist Walthers Passion ein einfaches und anpruchloses Werk, in dem sich aber ein tiefer religiöser und ethischer Gehalt birgt; und es mag gerade die Vereinigung dieser Eigenschaften gewesen sein, die dem höchsten Werke eine so außerordentliche Verbreitung verschafft hat. Walthers Passion hat sich in der Tat einer so langen Erhaltung zu erfreuen, wie kaum ein zweites Kunstwerkzeug der Art. Ueber Walther hinaus ist dann Antonius Scandellus in seiner Johannespassion (vor 1561) darauf gegangen, daß er den Passionen grundrißlich ausgeschlossen, und die Passion des Evangelisten ausgenommen, dafür die freie Erfindung gesetzt hat. Damit ist die Passionsmusik losgelöst von dem rein liturgischen Charakter der Ueberlieferung und auf ein neues, fruchtbares Gebiet überpflanzt, auf dem es schließlich eben durch Bach seine Er-

findung finden sollte. Schritt für Schritt sehen wir nun die Elemente sich entwickeln, die dann Bach vorgefunden und freilegt und völlig erneuert hat. So hat Bartolomäus Gele in seinem Johannes-evangelium von 1588 das Element der christlich-erbaulichen Betrachtung in die Passion eingeführt; und eine entscheidende Meinung hat dann Heinrich Schütz 1623 gemacht, indem er einen „Kantaten“ in die Passionen hineintrug; den instrumentalen Unterbau für das ganze Tongebilde. Der Solologans auf instrumentaler Grundlage und der Choralgesang mit Instrumentalbegleitung treten hier zum ersten Male bei dieser Kantatung zur Erscheinung. Damit ist der moderne Tonsatz mit seiner instrumentalen Gasmelodie und Motivbildung ins Leben getreten. Was die Komposition an innerem melodischen Werte verlor, gewann sie an äußerem Farbensplanz und harmonischer Klangfülle.“ Zur Würdigung von Schütz, als des Schöpfers von Passionsmusiken, hat Spitta wichtige Beiträge gegeben. Er hat darauf hingewiesen, wie sich damals dem mehrstimmigen unbesetzten Gesänge der dramatische Solologans, was man damals „geistliches Konzert“ zu nennen pflegte, entgegengesetzte. In diesen Kampf ist auch Schütz eingetreten, und es ist hier Begang in seinen Passionen nicht völlig ausgefallen; allem er hat doch vermaßt, einen durch aus originellen Beengehalt in seinen Passionen auszubringen — und darin liegt Spitta mit Recht ein Zeugnis der ersten Genialität Schüzens. Freilich würde man Schütz unrecht tun, wenn man ihn mit Bach vergleicht. Während Bach von dem alten Gregorianischen Gesänge völlig abgesehen hat, hat Schütz sich noch an ihn gehalten. Während jener das gesamte Instrumentalwesen herangezogen hat, liegt die Stärke der Passionen Schüzens in der Ausbildung des reinen Gelanges. Ueberdies hat Schütz seine Passionen auf das knappe zusammengebrängt, und es können weder dem äußeren noch dem inneren Umfange der Reiche nach seine Passionen den Vergleich mit denen des großen Meisters ausfallen.

Doch es ist Zeit, schließlich noch einige Worte über den Voller der Gattung zu sagen. In Leipzig, wo ja Bach bekanntlich Kantor war, hatte sich unter anderen altertümlichen Kultusgebäuden auch noch die Wohnung der Passionen gegesigte in der Karwoche nach Mathäus und Johannes erstfundmätiger Form aufgeführt, und 1724 und 1729 folgte dann Bach mit der Johannes- und Mathäuspassion. Sie

sind also unmittelbar aus der gottesdienstlichen Praxis heraus entstanden. Ueberblicken wir die Entwicklung der Passionsmusik, wie sie im vorigen kurz skizziert worden ist, so dürfen wir wohl dem Forscher zustimmen, der sich dahin ausspricht, daß Bach ein Chaos, eines Saufen disparater unorganisierter Elemente vorgefunden habe, ein in Erfüllung gelangenes altchristliche Kultusform. So ist Bachs Weltung keine geringere als die, etwas völlig Neues geschaffen zu haben. Und dabei ging er einfach von dem aus, was ihm zunächst lag: von der Orgel. War er doch der größte Orgelmeyer, den Deutschland je besessen hat; und indem er die Orgel zum Ausgangspunkte und Zentrum der ganzen Passionsmusik machte, gab er dieser allerdings insofern von vornherein einen echt protestantischen Charakter, als sich in der Orgel so recht das Wesen und die Grundstimmung der protestantischen Kirche ausdrückt. In seinen Passionen — und gleicherweise auch in der H-moll-Messe — hat er die Orgel gleichsam über sich selbst hinaus getetert, indem er ihre Menschengtimmen, Violinen und andere Instrumente als neue Register hinzuzufügte. Die zweite große Neuerung Bachs, die gleichfalls einen unprotestantischen Charakter trägt, ist die, daß er als mächtigen Pfeiler in die Mitte des ganzen Kantatenbaues das evangelische Volkslied, den Choral setz; die Verarbeitung des Chorales aber geschieht wieder durchaus im Charakter der Orgelmusik. In die Stelle der altchristlichen Metastrophie tritt bei Bach das moderne Metastrophie, in dem er erschlossen ein neues Element einführt. Schließlich aber vereinigen sich alle neuen Momente durch die Bach die Passionsmusik berichert hat, in der großartigen Einheitlichkeit und Tiefe seines Stils. Er hat es verstanden, sich von der strengen Gebundenheit des alten liturgischen Stils ebenso wie von einseitiger Dramatik fernzuhalten. So viel dramatische Gewalt die Passionen auch im einzelnen besitzen, so bleibt ihr Gesamtcharakter doch der einer erhabenen Epik. Die Kunst tritt ganz und gar in den Dienst des Göttlichen, sie ist und bleibt gottesdienstliche Funktion: das ist der höhere Kompaß, der den Stil Bachs in diesen Schöpfungen bestimmte. Nie wird seine Musik Spiel oder Schaulpiel — immer ist die innigste Verengung in den christlich-göttlichen Vorgang. Dadurch erhalten die Werke durchweg eine Lauterkeit und Größe des Stils, eine Vereinigung innerer Strenge und Freiheit, kurz, eine so ungeheure künstlerische Ueberzeugungskraft, wie sie vielleicht in der ganzen Geschichte der Tonkunst nicht zum zweitenmal erreicht worden ist.

ersten Tagen des vorigen Oktobers eine Kasse von Versuchen auf dem Schießplatz von Erla angeordnet, hauptsächlich um die Ursachen zu erforschen, von denen die häufigen Verletzungen der Brust durch das Geschloß während des Schießens und infolge davon die Hemmungen des Geschloßes abhängen; auch sollten dieselben dazu dienen, in allen anderen Beschäftigungen Kenntnis über die Vorzüge und Fehler zu geben, die das neue Ventilmodell 1906 beim Schießen darbietet. Diese Versuche haben unter der geschickten Leitung des Obersten Barbiere bereits Ergebnisse geliefert, die man als entscheidend ansehen kann, da mit geeigneten Vorkehrungen in der Herstellung des Pulvers und des Geschloßes man die Mächtigkeit erreicht hat, daß 2000 Schüsse mit einer einzigen Kanone abzugeben, ohne daß Unzulänglichkeiten eingetreten sind, die das Laden des Geschloßes oder die Genauigkeit des Schießens beeinträchtigt hätten.

Ausland.

Triefft der Kaiser den Vertreter des Sultans?

Es ist nun doch wieder unwahrscheinlich geworden, ob der Angesehene des Sultans, Turhan Pascha, der an der albanesischen Küste weilte, nach Korfu kommen wird. Er ist noch heute mit dem „E.“ sich aus Korfu, 15. April, melde ließ, ohne sich zu äußern, wann sein Besuch im Kaiserreich angenehm ist, und kommt keinesfalls mehr vor Otranto. Sehr wohl möglich ist, daß der Kaiser aus Rücksicht auf seine griechischen Gefährten den Vertreter des Sultans erst auf der Rückreise von Korfu fest. Die „hochgebornen“ würde dann vor dem türkischen Hofen Santi Quaranta ansetzen, und Turhan Pascha würde als Frühlingsgast des Kaisers diesem das Schreiben des Sultans überreichen. Der Kaiser wird auf der Heimfahrt auch den österreichischen Kriegshafen Pola besuchen. Kaiser Friedrich selbst schon vor dem Kaiser ab. Er wird an dem Empfang durch den Kaiser von Österreich teilnehmen.

Die Beamtenbesetzung in Rußland.

Wie jetzt bekannt wird, ist die Beendigung des früheren Ministergeschloßes Curlo mit Zustimmung des Justizministers und auf dessen Vortrag erfolgt. Gleichzeitig verzeihen Petersburgs Blätter das Gerücht, daß der Beurlaubte der Bismarck-Affäre zum Mitglied des Reichsrats ernannt worden sei. Das wäre eine höchst seltene Auszeichnung, falls sie wahr ist, aber das soll in diesem Falle nicht sein, obwohl in Rußland doch schon vieles möglich gemacht wird. — Rigaer Blätter zufolge ist der zweitälteste baltische Generalgouverneur Moeller-Sokoloff nach Riga versetzt worden. Das baltische Generalgouvernement soll aufgehoben werden. Der gegenwärtige Generalgouverneur von Kiew, General Suchomlinow, wird wahrscheinlich auf den Posten des Kriegsministers berufen werden. Was den Kriegszustand in den Ostprovinzen betrifft, so bleibt dieser vor der Hand bestehen, wie auch alle zum Schutz gegen revolutionäre Unruhen in den Ostprovinzen stationierten Truppen noch für lange Zeit dort verbleiben werden.

Kommunales Wahlrecht für Männer und Frauen.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Das Volksrecht nahm heute endgültig den bereits vom Landsting angenommenen Regierungsentwurf betreffend Einführung des allgemeinen kommunalen Wahlrechts für alle steuerzahlenden Männer und Frauen über 25 Jahre, sowie für alle verheirateten Frauen, deren Männer Steuer bezahlen, an.

Der Entwurf verleiht das Wahlrecht zu allen kommunalen Körperchaften, ausgenommen zu den Kreisrägen, wo die höchsten Kreise ein Drittel der Wahlmänner wählen sollen, während sie jetzt die Hälfte der Wahlmänner ausmachen. Die Wahlen werden nach der Proportionalwahlmethode vorgenommen. Die Annahme des Gesetzeswurfs erfolgte mit 64 gegen 35 Stimmen; dafür stimmten die linke Reformpartei, die gemischte Linke und zwei Mitglieder der Rechten, dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die radikale Linke und fünf Mitglieder der Rechten.

Die amerikanische Flotte.

Aus Washington wird gemeldet: Präsident Roosevelt hat, wie bereits kurz berichtet, dem Kongreß eine Sonderbotschaft zugesandt, welche den Bau von vier Schlachtschiffen vom besten, modernsten Typ befürwortet. Die Botschaft lautet: Nachdem eine Vereinbarung unmöglich gewesen und eine radikale Veränderung im Schiffbau erfolgt sei, welche die Großmächte veranlaßte, die modernsten Schiffe zu bauen, würde es einen Rückschritt für Amerika bedeuten, wenn es fähig wäre ein oder zwei Schlachtschiffe baute. Eine solche Politik wäre doppelt unglücklich, da Amerika von zwei Ozeanen begrenzt werde. Er könne sich keine Umstände denken, unter denen Amerika einen Krieg beginnen werde. Die Marine sei aber die sicherste Friedensgarantie. Amerika sei keine Militärmacht, wohl aber eine reiche Nation. Reichtum verleihe leicht zu einem Angriff. Die Botschaft schließt: Wenn wir Bedingungen zu entgegen wünschen, müssen wir fähig sein, sie zurückzuweisen. Wenn wir den Frieden, einen der mächtigsten Faktoren unserer Wohlfahrt, zu erhalten wünschen, dann muß bekannt sein, daß wir allezeit kriegsbereit sind.

Die Ministerkrise in Australien.

Der Präsident des Commonwealth-Rabbinets, Deakin, hat dem Drängen seiner persönlichen Freunde nachgegeben und im Hinblick auf die kommerziellen Interessen des Landes sich entschlossen, bis nach der Tarifberatung im Amt zu bleiben. Er möchte jedoch die Durchführung seines Entschlusses davon abhängig, daß die weitere Diskussion über die Enquete betreffend das Postwesen bis nach der Erledigung der Tarifberatung verschoben wird. Dies ist ihm zugestanden worden. Die Krisis ist daher vorläufig beendet.

Kleine Tagesnachrichten.

— Dem „Grazer Tagblatt“ wird aus Wien gemeldet, der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein habe an seine dortigen Beamten einen Erlaß gerichtet, durch den sie angewiesen werden, sich eifriger an religiösen Festen zu beteiligen. Es soll zwar kein Zwang ausgeübt werden, aber die Bewaltungsorgane werden beauftragt, über die Befolgung dieser Verordnung an die fürstliche Kabinettskanzlei in Wien zu berichten.

— Der König von England ist um 9 Uhr vormittags nach Paris abgereist.

— Durch königliches Dekret ist nach Meldungen aus Madrid auf die kürzlich gefassten Posten des Provinzialpolizeichefs in Barcelona der Vertreter der Staatsanwaltschaft im letzten Terroristenprozeß, Diaz Guizarra, berufen worden.

Das glückliche Frankreich.

Paris, 15. April. Zu der Geographischen Gesellschaft machte der forschungsreisende Hauptmann Guillaume Mitteilungen von einem neuentdeckten Goldlande, das sich in französischen Besitz befinden soll.

Seine Angaben sind interessant genug, um im Auszuge mitgeteilt zu werden, wenn es auch gut sein dürfte, dem Enthusiasmus des Entdeckers mit Vorsicht zu begegnen. Nach den Erklärungen Villamaues liegt das neue Dorado im Westen von Französisch-Guinea zwischen den Stationen Sibir und Kinda, und umfaßt einen Bezirk von beinahe einer Million Hektar. Die Gegend soll so reich an Gold sein, daß das wertvolle Metall jetzt ohne jede Mühe gewonnen werden kann. Während seiner Jahre hat Hauptmann Guillaume die Region mit mehreren Anstrengungen genau untersucht. Nur wenige Meter unter dem Boden sollen sich goldhaltige Erze befinden. Auf einem Kubikmeter entfällt nach den Mitteilungen Villamaues in sieben Meter Tiefe 6 bis 60 Gramm Gold, an manchen Stellen sollen in einer Tiefe von vierzehn Metern in einem Kubikmeter Erde 123 bis 1200 Gramm Gold gefunden worden sein. Die Goldadern sind zahlreich. Herr Villamaues erzählt auch von großen Goldvorkommen, die im Sande der ausgetrockneten Bäche häufig zu finden seien. Kurz, er schildert das Land als das Land der Zukunft, dem er jetzt schon den Namen eines „französischen Transvaal“ gibt. Die Geographische Gesellschaft widmet sich ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken, und vorläufig ist noch nicht davon die Rede, Aktien für die Ausbeutung des neuen Goldlandes auszugeben. Aber die Aufforderung dazu wird sicherlich nicht ausbleiben. Man wird deshalb rufen dürfen, daß rechtzeitig die Angaben des Forschers nachgeprüft werden, um einem Goldfieber vorbeugen, das sich eventuell auch über die Grenzen Frankreichs hinaus verbreiten dürfte.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 16. April.

Erster Bürgermeister Hohlmann in Kaitowitz, der seinerzeit bei der Neubesehung unseres Oberbürgermeisterpostens mit zur engeren Wahl stand, seine Bewerbung aber zurückzog, als ihm die Kaitowitz Stadtverordneten das gleiche Gehalt wie Halle anboten, ist jetzt zum Generalsekretär der Bismarckstraße amtiert. Ein sehr reich dotierter Posten.

Ernennungen. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der erste Staatsanwalt Schweigger-Halle ist zum Reichsanwalt ernannt worden. — Dem praktischen Arzt Doktor Robert Herzog in Halle ist der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden.

Die Wohlthätigkeits-Bearbeitung. Die der Verband Halle-Thüringen der Deutschen Reichsschule gestern abend in den Kammersälen veranstaltet hatte, war ein künstlerisch gestaltet angelegtes Konzert, in dem jede der zehn Nummern eine interessante Steigerung brachte. — Starke Befall lösten in erster Linie die von der „Halleischen Liedertafel“ mehrheitlich vorgetragene „Ebenen aus Deutschlands Vergangenheit“, Robert'sches Chorwerk „Die tausendjährige Linde“ aus. Herr Direktor Henrich zeigte sich hier als ein hervorragend begabter Dirigent. Das Vorspiel zu „Frieden“ von Bruno Hendrich-Halle, von der gelamten Kapelle der über zum Vortrag gebracht, ist die herrliche, groß angelegte Arbeit eines tüchtigen vorwärtsstrebenden Komponisten, der seine eigenen Wege mit Sicherheit zu wandeln weiß. Das ersehnte Ziel ist nahe. — Wir kommen in der morgigen Besprechung auf den lauten Erfolg des „Friedens-Vorspiels“ wie auf die Einzelheiten des ausgezeichneten Programms ausführlicher zurück. W. G.

Der Kabalereklub „Aler“ veranstaltet seine diesjährige Ansahrt am 20. d. M. (2. Pferdetag), nachmittags 2½ Uhr zum Klublokal „Zum Schützlein“, Merseburgerstraße 10, nach Gröden.

Provinzial-Nachrichten.

• **Böblingen, 14. April.** Nach voraufgesehenen Familienverhältnisse begab sich vorgestern der 53jährige Arbeiter Kibel von hier nach den Steinbrüchen, wo er in selbstmörderischer Wut Schwefelsäure trank. Er wurde schwer verletzt aufgefunden und nach seiner Wohnung geschafft, wo er trotz hoher ärztlicherlei angewandter Gegenmittel nach einigen Stunden qualvollen Leidens seinen inneren Verletzungen erlag.

! **Könneen, 15. April.** (Nicht ohne Licht!) Der Betrieb des Elektrizitätswerkes, über das bekanntlich der Konturs eröffnet worden ist, wird nicht eingestellt. Das Werk wird vielmehr in der bisherigen Weise weitergeführt werden. Die erste Gläubigerversammlung findet am 4. Mai statt. Zum Konturverwalter ist Kaufmann Wischmann, hier, ernannt.

(.) **Barby, 15. April.** (Neue Eisenbahn.) Auf den Schiffverleer des Schiffbauers D. Nebelung und Weise, hier, sind zwei neue eiserner Frachtschiffe für die neugegründete Deutsch-böhmische Elblitzfahrts-Gesellschaft in voriger Woche fertiggestellt und abgeliefert worden. Zwei weitere eiserner Frachtschiffe für die Gesellschaft befinden sich in den genannten Werken noch im Bau.

(-) **Carlsberg, 14. April.** (Unglücksfall.) (Seltener m.) Der in der hiesigen Dampfmühlendämle beschäftigte Arbeiter Kuboff Stelling wurde von Sägewerk erstickt und wurde so schwer an der rechten Hand verletzt, daß er in die Klinik nach Halle geschafft werden mußte. Der Schuhmacher Gustav Pabst hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

(.) **Remdenstein, 14. April.** (Nicht ohne Licht!) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern nachmittag im Sorger Steinbrüche. In einer Höhe von ca. 15 Metern waren die beiden Arbeiter Fiedemann und Linde mit dem Brechen von Steinen beschäftigt, als sich plötzlich Gestein löste und beide mit in die Tiefe rief. Linde wurde dabei von einer großen Steinrippe im Rücken ge-

troffen und Fiedemann am Kopf schwer verletzt. Der Zustand der beiden Männer ist sehr bedenklich.

• **Nordhausen, 15. April.** (Etrunken.) Die Familie des Drehers Himmler wurde gestern in tiefer Trauer getroffen. Das 2½ Jahre alte Söhnchen starb auf der Wiege am Morgen, an der Geistesfrustration gelitten und war ins Wasser gefallen. Die Strömung des jezt hart angeschwollenen Flusses riß das Kind mit fort und als ein großer Knabe, der schwimmende Lunte, nach oben aus dem Wasser zog und zu den Eltern brachte, konnte nur noch der Tod festgestellt werden.

† **Wünschgerode, 14. April.** (Diebe in der Fuchsstalle gefangen.) Landwirte gemeldet seit einiger Zeit, daß ihre Fuchsställe fast zusammengefallen. Es war kein Zweifel, daß Diebe die Kunteln hielten. Die Betroffenen beschloßen nun, eine große Fuchsstalle aufzustellen. Zwei Männer legten sich, mit Knütteln bewaffnet, auf die Lauer. Gegen 10 Uhr abends kamen zwei vermummete Gestalten näher. Mäßig gab es einen lauten Schrei: einer der nächtlichen Besucher sah in der Falle. Dem anderen war der Schrei dermaßen in die Glieder gefahren, daß er sich kaum fortbewegen konnte. Nun kamen die Diebe herbei und verabschiedeten den Fuchstiebener eine geprügte Tracht Prügel.

• **Coswig, 14. April.** (Bäder-Einfaufs-Gesellschaft.) In der letzten Besprechung der Bäder-Einfaufs-Gesellschaft wurde beschlossen, eine Einfaufs-Gesellschaft für den Amtsbereichsbezirk Coswig zu gründen.

• **Dessau, 15. April.** (Die Errichtung von Arbeiterwohnungen.) Die Errichtung der hiesigen Stadtverwaltung wegen des Mangels an billigen Wohnungen für die arbeitende Bevölkerung. Die Wohnungen sind als Lagen. Räume zu wohnen gedacht, das heißt, die Wohnung wird zugleich die Küche enthalten; daneben befindet sich nur noch ein geräumiger Schlafraum. Es soll zunächst ein Betrag von 100 000 Mark für diesen Zweck ausgeworfen werden.

• **Röhritz, 12. April.** (Luftballon.) Heute morgen 9 Uhr ging in der Nähe unseres Ortes, dicht vor Weina, ein Luftballon nieder. Es handelte sich um den Ballon „Tschudi“, der von Dr. Brödelmann-Berlin geführt wurde. In dem Ballon befanden sich zwei Damen aus Berlin. Der Ballon war kurz vor 7 Uhr in Berlin aufgestiegen und kam nach 14stündiger Fahrt zur Landung.

• **Leipzig, 14. April.** (Der ungerechte Rechtsanwalt.) Die Anzeigen gegen den verfahrenen Rechtsanwalt Hans Burde sollen sich immer mehr häufen. Vor einiger Zeit erzählte im Landgerichtsgebäude ein Klient Burdes, daß er von diesem eine Summe von 18 000 Mark nicht erhalten könne. Burde habe ihm außerdem noch 3000 Mark abgehört. Der Klient erzählte damals, er habe noch keine Anzeige gegen Burde erstattet, werde es aber sofort tun, wenn von anderer Seite gegen den ungerechten Rechtsanwalt vorgegangen werde. Nun ist der Stein ins Rollen gekommen, und man erzählt sich, daß Burde eine ganze Menge Leute um größere und kleinere Beträge gebracht habe.

Kunst und Wissenschaft.

Der Kronprinz hat, wie wir vor kurzem meldeten, die Würde eines in mechtelndem ritterlichen Orden in Königsberg i. Pr. angenommen. Die Würde wurde dem Kronprinzen nach vorher eingeholter Genehmigung seitens des Kaisers durch das Generalontion der Universität angetragen, und er nahm sie durch das folgende an: Der Rektor und das Generalontion gestiftete Schreiben an: Der Rektor und das concilium generale der Albertus-Universität haben mit unter Berufung auf traditionelle Erinnerungen die Würde eines immerwährenden rector magnificus antragen. Ich betrachte es als eine auszeichnende Ehre, diese Würde, die schon mehrere meiner Vorgher bekleidet haben, annehmen zu können. Dem Rektor konnte dem concilium generale bante ich aufrichtig für viele Auszeichnung, welche ein neues Stand anleihen der aufrichtigstwürdigen Albertina und mit ihm wird. Wilhelm, Kronprinz.

c. **Wienensfront.** Hoftheater-Direktor Ulrich in Odenburg wurde zum Direktor des Odenburger Stadttheaters ernannt. — Das Hebbel-Theater in Berlin wird den Besuch der holländischen Schauspiel-Gesellschaft unmittelbar erwidern. Während die niederländische Knstlertruppe Ende April an sechs Abenden Hejermanische Gtude auftritt, wird die Hebbel-Theater-Gesellschaft in Amsterdam einige deutsche Aufführungen veranstalten. — Das gemeinsame Werk von drei bekannten französischen Schmanautoren geht gleich nach dem Sterben in den Pariser Varietés in Szene. Es ist die Komodie „Der König“, die die Herren de Fiers, de Caillave und Emanuel Arne zu Autoren hat. — Zum Dierseite bringt das Düsseldorfer Schauspielhaus die Aufführung von Goethes „Faust“. Teil in eigener Auffassung und in vollständig neuer hiesiger Ausstattung. — Die Wiederaufnahme der hiesigen Oper, die sich im vergangenen Winter auf dem Festspielplatz in Wien abspielte, wurde nach allem Bestreben zu verschaffen, und dem Sinn der Dichtung alles Dekorative unterzogen. — Im Wiener Kaimndtheater gelangte ein Schauspiel aus dem Verlegerischen „Der Wnderjhr“ von Gustav Emanuel zur Aufführung und hatte einen wiederholenden Erfolg. — „Frau Solde“, eine dreiteilige Oper mit Benutzung von Rudolf Umbach's „Frau Solde“, Textdichtung und Musik von Max Egger, hatte bei der Premiere an der Wiener Volksoper einen starken äußeren Erfolg.

• **Kleine Mitteilungen.** Eine Zusammenkunft von Polarforschern ist für Ende Mai zu Brüssel in Aussicht genommen. Es wird dann die hndige internationale Polar-Kommission sich endgültig konstituieren. — Fritz v. Hdes Erfindungswerk „La Chanteuse“, zurzeit in der Wnchner Galerie Heinemann, ist vom bayerischen Staat für die neue Pinakothek erworben worden. — Hartwig Derenburg, der hervorragende Orientalist, ist in Paris, 63 Jahre alt, gestorben. Er war in den arabischen und semitischen Sprachen ein Meister. Er entstammte der einst in Mainz anfngig gewesenen Familie Demburg. — In Freiburg i. B. ist der Schriftsteller Emil Goll einem Schlaganfall erlegen. — Der Salon der Societe Nationale wurde in Paris durch den Besuch des Präsidenten eingeweiht. Der Triumph dieses Ereignisses fand drei Gemälde von Inghes: Eine Verkmung alter Weiber, eine Garben und ein zweiter halber Busche mit Weizenknchen. Robin hat drei Skulpturen geschickt, einen Orpheus, eine Kufe und eine Gruppe, die Triton und Nereide vorstellen soll. — In dem Denkmal für Graf v. Wolff von der Stadttheater in Göttlich wird jezt der Grundstein gelegt. Die Fundamenteplan und der Sold begeben aus bblicher Granit, die lebensgroße Bronzefigur stammt vom Bildhauer Otto Magnusen. Die Enttndung des Denkmals soll am 11. Mai, dem Geburtstag des Dichters, stattfinden. — Der für das nächste Jahr in Bergen geplante Leprosanatorium ist gestiftet. Für die Vorarbeiten hat der König 2000 Kronen, das Strking 2000 Kronen und eine anonyme

Main table containing various financial data, stock prices, and market indicators. It is organized into several columns and rows, with sub-sections like 'Börse', 'Bankaktien', 'Industrieaktien', and 'Werkzeuge'.

